

Warum Realismus?

PROTO-REALISMUS
[Manifest]

Es ist Zeit für eine Wende! Nach 100 Jahren Zerstörung des klassischen Ideals: Auflösung der Form, Kunst vom Sockel heben, weg von den edlen Materialien, weg vom Handwerk, weg vom Ornament, Kunst mit dem Leben verbinden, jeder Mensch ist ein Künstler ... nichts gegen das kreative Potential des Einzelnen, aber wir sind auch nicht alle Architekten, Gelehrte oder Staatslenker.

Der alte Kunstbegriff ist nun 100 Jahre lang bis zum Erbrechen gedehnt und erweitert und auf das Leben zurechtgestutzt worden. Da macht sich allmählich eine große Sehnsucht nach dem alten Ideal breit - eine neue Ernsthaftigkeit, eine neue Sorgfalt, auch ein neues spirituelles Bewusstsein, eine Ehrfurcht vor dem Besonderen, eine Anziehungskraft des Erhabenen, dessen was über unsere tägliche Existenz hinaus weist. Nachdem wir den Himmel auf die Erde geholt haben, ist er sehr klein geworden, ungenügend, unsere große Sehnsucht zu stillen. Diese Tendenz ist überall in der Gesellschaft spürbar.

Es begann vielleicht mit einer schleichenden Renaissance der Figuration, siehe Leipziger Schule - dann kamen die großen Blockbuster-Ausstellungen alter Kunst - eine allmähliche Abkehr von der Schule der „Wilden“. Die Subkultur ist ohnehin voll von überbordender Ornamentik und Figuration.

Natürlich ist das, was da gerade entsteht, kein Historismus - die Wiederentdeckung überwunden geglaubter Werte mischt sich mit unserer modernen Welt. Das war schon immer so!

Die Ornamentik der Street Art, die Sprache der Straße ist eingewoben in ein pulsierendes Netzwerk von Überlagerungen, Schichtungen, serieller Muster, Quantenmechanik und digitaler Codes. Heutige Figuration spricht eine ganz andere Sprache als vor 100 Jahren.

Wer seine Überzeugungen nur aus Lehrbüchern schöpft, wird freilich die neue Sprache nicht verstehen und kann der Entwicklung nur hinterher schauen.

Die Vorreiter der Klassischen Moderne hatten die Nase voll vom figurativen Mainstream ihrer Zeit. Das kann man gut verstehen, wenn einem aus den Salons immer die gleiche gähnende Langeweile entgegenschlägt - manierierte Spitzfindigkeiten, Aperçus auf immer das gleiche Thema, die gleiche Haltung, die gleiche Methode, gestern wie heute. Was kann man dem noch hinzu fügen?

Wir wollen etwas schockierend Neues!
Wenn die destruktive Revolution zur Mode geworden ist, tut sie niemandem mehr weh! Die gefällige Attitüde der Gesetzlosigkeit hat sich eingenistet in den Galerien, den Sammlungen und in den Köpfen. Wir wollen das, was unmodern ist!

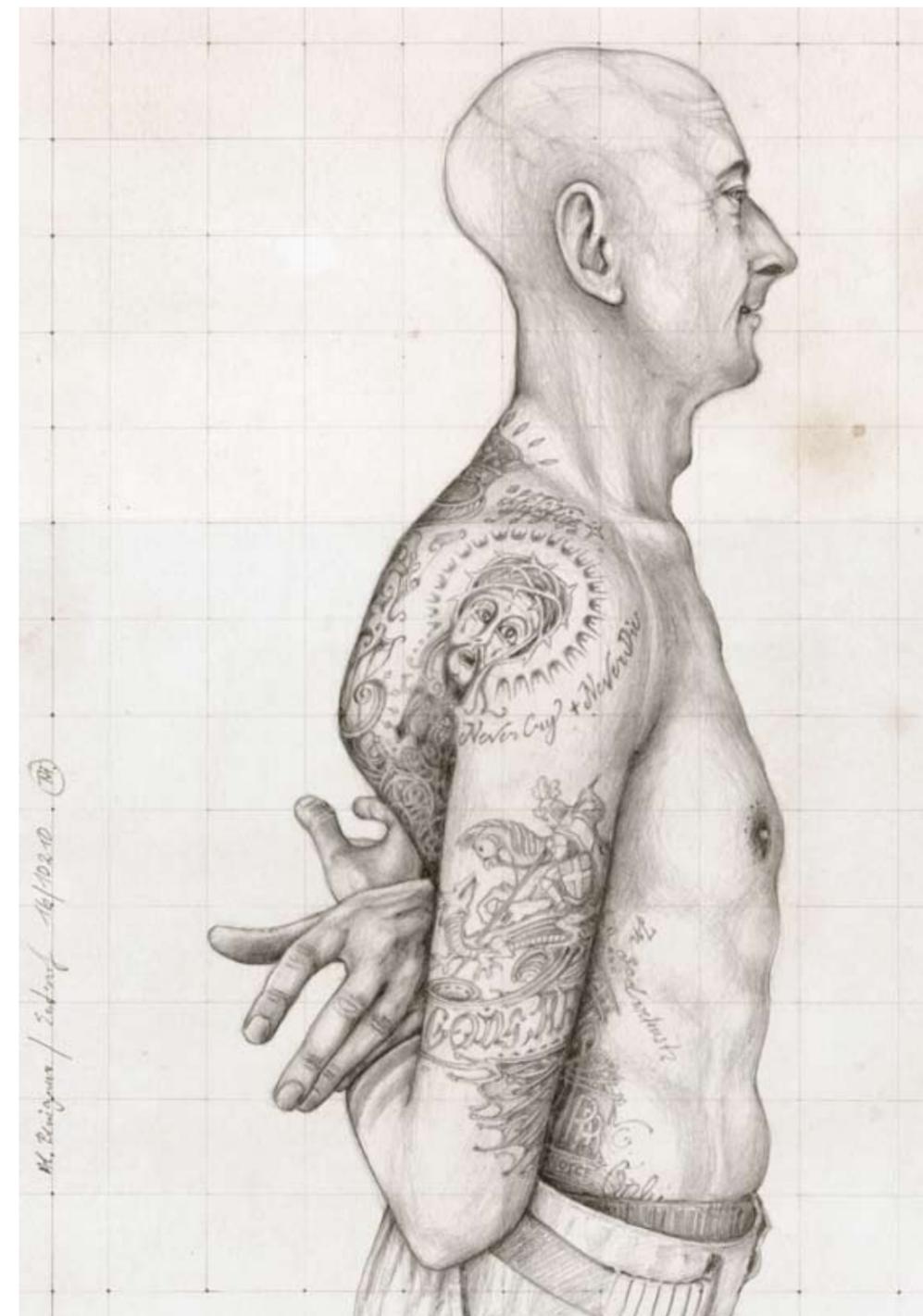
Die heutige Rebellion ist die Wiederherstellung des Sichtbaren - ein elementarer Realismus, der sich seiner Unschärfe bewusst ist.

Die Realität ist der trügerische Deutungsversuch, dessen, was unsere Wahrnehmung zur Interpretation zulässt. Aber sie ist schön! Gerade weil wir wissen, dass sie nur in unserer Vorstellung existiert.

Wir erschaffen uns die Wirklichkeit, indem wir hinschauen.

Das ist Formfindung statt Formauflösung, das ist Differenzierung statt Nivellierung, das ist Inhalt statt Leere, das ist Maßstab statt Maßlosigkeit, ein neues Regelwerk, ein neues Wertesystem, Konzentration durch Beschränkung.

Erfurt, 2013



Heiliger Benignus von Bischleben, 2010
Annäherung, Bleistift auf Papier
35 x 27 cm

Holy Benignus of Bischleben, 2010
approach, pencil on paper



ANMERKUNGEN ZUM WERTEWANDEL
/ PROTO-REALISMUS

NEUER REALISMUS, NEUE RENAISSANCE, NEUE ERNSTHAFTIGKEIT - es gibt viele Bezeichnungen für dieses Phänomen der jüngeren Kunstgeschichte.

Ich habe mich mit Freunden und Kollegen darüber ausgetauscht. Ich habe die zeitgenössische freie Kunstszene sowie den Kunstmarkt und die etablierten Institutionen der Kunstwelt (Museen, Biennalen, Auktionen, Kunstkritik) nach Spuren untersucht.

Es findet ein schleichender Paradigmenwechsel statt - eine allmähliche Rückbesinnung auf verloren geglaubte Werte. Die Anzeichen dieser heimlichen Renaissance sickern langsam auch in den offiziellen Kunstbetrieb.¹

Umdeutung der Werte seit der klassischen Moderne / neue Wertmaßstäbe:

1. neue **ERNSTHAFTIGKEIT**
 - galt als intellektuell schwerfällig, selbstverliebt/selbstgerecht, humorlos, zu verkopft
 - Ernsthaftigkeit als Gegenpol von Leichtigkeit und Spontaneität
 - das spielerische Moment wurde bislang höher bewertet
2. neue **SORGFALT** im Schöpfungsprozess
 - galt als kleinbürgerlich und zwanghaft
 - dieser Haltung wurde Detailverliebtheit vorgeworfen
 - mangelnde Großzügigkeit im künstlerischen Wurf
3. neues Verständnis von **ORDNUNG**
 - Ordnung/Geordnetsein/Ordentlichkeit galten als bieder und unkreativ
 - „das Genie beherrscht das Chaos“
 - möglicherweise im Zuge der wissenschaftlichen Diskussion über Ordnungsstrukturen im Chaos verändert sich die Konnotation von Ordnung, die Idee „Ordnung“ erfährt eine Neubewertung
 - im künstlerischen Prozess zeichnet sich ebenfalls eine Tendenz vom Chaotisch-Expressiven hin zu Ordnungsstrukturen ab
 - Strukturen, Muster, Details tauchen auf, im Formlo-

- sen kristallisiert Form aus
- die Tendenz mündet in der Wiederentdeckung/Neubewertung des *Ornaments*, später auch in *visueller Opulenz*
- 4. neue Wertschätzung der **LANGSAMKEIT**
 - im Gegensatz zur Dynamik und zum spontanen Gestus der Moderne
 - die Moderne zelebrierte mit der Geschwindigkeit ihren Fortschrittsglauben (Futuristen)
 - kreischende Motoren, rauchende Schlotte, Maschinenlärm oder Radioaktivität werden heute nicht mehr wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Symbole des zivilisatorischen Fortschritts gewertet
 - die Informationsflut der Mediengesellschaft sorgt für zusätzlichen Überdruß an Schnelligkeit - immer größere Datenmengen müssen in kleineren Zeitintervallen verarbeitet werden (begrenzte Taktfrequenz des Gehirns)
 - die menschliche Aufnahmefähigkeit an visuellen und akustischen Reizen ist überfordert - das führt zu einer Neubewertung des Begriffs „Langsamkeit“
 - in einer real schnellebigen Zeit wird die Langsamkeit wieder als erholsam empfunden
 - Langsamkeit formt sich zum Ausdruck von Ernsthaftigkeit
 - Langsamkeit schafft die Voraussetzungen für *Ernsthaftigkeit* und *Sorgfalt*, in konzeptioneller Hinsicht wie in der handwerklichen Ausführung des künstlerischen Objektes
 - ich halte es für unseriös und inflationär wenn etablierte Künstler ihre Ware Kunst wie am Fließband produzieren²
- 5. neue Wertschätzung des **HANDWERKS**
 - eine Betonung des Handwerklichen in der Kunst galt als bieder und mittelalterlich verstaubt
 - aus dem Blickwinkel von Modernität waren Kunst und Handwerk unvereinbarliche/gegenseitliche Kategorien
 - handwerkliche Praxis war zu stark an Regeln und tradierte Verfahrensabläufe gebunden
 - es war lange Zeit kein Orientierungsmodell für freie künstlerische Entfaltung
 - Handwerk verkörpert Begriffe wie *Ernsthaftigkeit*, *Sorgfalt*, *Ordentlichkeit* und *Langsamkeit*
 - im Zuge der Neubewertung dieser Begriffe erfahren auch handwerkliche Ideale eine Aufwertung

6. neues **MATERIALVERSTÄNDNIS**
 - Wiederentdeckung der „edlen Materialien“
 - sie galten als bourgeoise, feudal oder klerikal dekadent
 - edle Materialien zur Repräsentation und zum Machterhalt der Herrschenden „missbraucht“ wurden im Umsturz der Moderne fragwürdig
 - andererseits galten „unedle Materialien“ als cool, gesetzlos, antibürgerlich, als Kritik am Establishment (Punk)
 - nach einer langen Epoche der Rebellion ist die Zeit reif für eine Neubewertung
7. neues Verhältnis zum **ORNAMENT**
 - Ornament war „Verbrechen“ (Adolf Loos)
 - galt zu verspielt und oberflächlich
 - wurde mit Zuckerguss assoziiert, süßlich verkitscht
 - Wiederentdeckung des Ornaments im Zusammenhang mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen wie Netzwerkdenken, Chaostheorie, fraktale Geometrie, Nanotechnologie, Neue Materialien, Wellen-/Teilchen-Dualismus (*siehe 3.*)
 - steht auch in Wechselwirkung mit neuen musikalischen Tendenzen wie serielle Musik, Techno, Sampling u.a.
8. neues Verhältnis zur **OPULENZ**
 - bislang galt der Grundsatz „weniger ist mehr“
 - im Zusammenhang mit der Wiederentdeckung des *Ornaments* bzw. der Visualisierung wissenschaftlich-technischer Konzepte wächst auch wieder ein Verständnis bzw. ein Interesse an „visueller Opulenz“ im Gegensatz zu „Klarheit und Leere“
 - pulsierende Formfülle in der Sub- und Pop Kultur (Graffiti, Tattoo, Manga, Anime, Techno, Sampling-Überlagerungen)
9. Wiederentdeckung des **SCHÖNHEITSBEGRIFFS**
 - ein „schönes Kunstwerk“ war lange Zeit verpönt und wurde als „kitschig“ verstanden
 - Schönheit galt als oberflächlich
 - es wurde die „Schönheit des Hässlichen“ propagiert
 - die neue Empfänglichkeit für Schönheit ist auch ein Indiz für unsere wunde und gehetzte Seele (*siehe 4.*)
10. Rehabilitation des **SOCKELS**
 - der Sockel symbolisiert das Erhabene, die Bewunderung des Besonderen, dessen, was über das Alltägliche

Heiliger Benignus von Bischleben, 2009-2011
Carrara Marmor, lebensgroß

hinausgeht

- die alte Kunst hatte zu Beginn der Moderne kaum noch etwas mit dem Leben der Menschen gemein
- mit dem Sockel wurde Prunksucht, Eitelkeit, Selbstverliebtheit und Größenwahn assoziiert
- deshalb rief die Moderne dazu auf, die „Kunstwerke vom Sockel zu reißen“, „Kunst und Leben wieder miteinander zu verbinden“
- inzwischen hat sich diese Haltung wie die Ächtung der „edlen Materialien“ überholt
- man empfindet eine neue Wertschätzung des Besonderen
- die Nivellierungsbestrebungen von einst münden erneut in einer Tendenz der Differenzierung

11. neuer Hang zur SPIRITUALITÄT

- galt als sentimentale Esoterik
- Wiederentdeckung des spirituellen Empfindens im Privaten
- persönliche Rituale und intime Formen von „Privatreligion“ decken ein neues Bedürfnis nach Transzendenz (Überschreitung der irdischen Erfahrungswelt)
- Suche nach Anschluss/Aufgehobensein in einer höheren Ordnung
- die Tendenz ist auch ein Ergebnis der Neubewertung von *Ordnung und Chaos* (siehe 3.)
- der Rückzug ins Private ist Ausdruck des wachsenden Unbehagens in unserer schnelllebigen und reizüberfluteten Gesellschaft (siehe 4.)

Es ist Zeit, dass wir mit der Zerstörung und Erweiterung des Kunstbegriffes endlich aufhören. Es ist nicht viel übrig geblieben. Ein expandierendes Universum ist irgendwann tot, da regt sich nichts mehr. Nun muss das Universum wieder schrumpfen - zurück kommen auf eine angemessene menschliche Größe, bevor es wieder in der nächsten Generation expandieren darf.

Ich habe mich der kämpferischen Sprache der Moderne bedient - um es deutlich zu machen: Wir sind heute genau so unzufrieden wie sie damals. Wir rebellieren auch gegen ein festgemauertes Establishment.

WIR ERSCHAFFEN UNS DIE WIRKLICHKEIT, INDEM WIR HINSCHAUEN.

Dieser Satz ist eine poetische Verkürzung und wie alle reduktionistischen Aussagen unvollständig. Man kann sie verstehen, wenn man will - man kann sie auch bewusst missverstehen.

Ich habe versucht, einen der Kerngedanken der **QUANTENTHEORIE** in mein Realismus-Konzept zu integrieren: Die Messung selbst (die Beobachtung) beeinflusst das Messergebnis (den Zustand der Welt).

Im Moment der Messung kollabiert das Wellenmodell zum Teilchenmodell - die Physiker sprechen davon, dass die Welt in diesem Moment körnig wird - Teilchen lassen sich lokalisieren, feste Konturen bilden sich ab.

Vor der Messung, wenn wir nicht hinschauen, befindet sich die Welt in einem Zustand nebulöser Wahrscheinlichkeitsverteilung. Ein Teilchen kann sich innerhalb dieses Wahrscheinlichkeitsmusters überall befinden - es befindet sich überall gleichzeitig bis zu dem Moment, wo wir messen, wo wir hinschauen.

Die gewohnte Annahme, dass die Wirklichkeit unabhängig von unserer Beobachtung existiert, ist aus dieser Sicht nicht mehr haltbar. Die Wirklichkeit ist in gewissen Grenzen von unserer Beobachtung abhängig.

Es ist offensichtlich, dass wir in der Welt keine passive Rolle spielen, sondern dass wir durch unsere Beobachtung in die Welt eingreifen - ihr gewissermaßen eine Form/Kontur geben, die sie vorher nicht hatte.

Eine zweite Inspiration hat mein Realismus-Konzept aus der **AUTOPOIIESE-THEORIE**: Lebendige Systeme sind Netzwerke systemimmanenter Produktionsprozesse, in denen jeder Bestandteil die Funktion hat, sich an der Produktion oder Umwandlung anderer Bestandteile im Netzwerk zu beteiligen.

Wahrnehmung ist aus dieser Sicht nicht die Darstellung einer äußeren Wirklichkeit, sondern ebenfalls eine Herstellung wechselseitiger Beziehungen innerhalb des Netzwerkes und aufgrund struktureller Kopplung mit der Außenwelt zu dieser.

Hierbei wird keine unabhängig existierende, objektive Außenwelt widerspiegelt, vielmehr wird im Inneren eine Außenwelt erzeugt, die dem Wesen des autopoietischen Netzwerkes entspricht. Die wahrgenommene Wirklichkeit ist eine Projektion des eigenen Seins.

Die meisten Menschen bezeichnen das „Hinschauen/Beobachten“ als subjektive Abbildung einer objektiven äußeren Wirklichkeit - als passiven Akt des Reflektierens.

Nach meiner Interpretation ist der Akt des Hinschauens ein aktiver Prozess des Erschaffens von Wirklichkeit, wenngleich diese nur in unserer Vorstellung existiert.

Die Tragik liegt darin, dass wir über sie nicht viel mehr wissen, als dass sie nur eine Illusion ist.

Seit dem es die Kunst gibt, haben die Künstler geglaubt, die Welt abzubilden. Dieser müßigen Gewohnheit überdrüssig geworden, wollten die Künstler sie nicht mehr nur abbilden, sondern auch neu erfinden.

Heute wissen wir - wir können sie uns nur erfinden. Das ist eine völlig neue künstlerische Sichtweise von „Realismus“.

Es gibt viele Wege zur Wahrheit, es sind alternative Denkmodelle, die wir gegeneinander abwägen können.

Auch wenn es uns schwer fällt zu begreifen, was da draußen wirklich vor sich geht - wir Höhlenmenschen werden nicht aufhören, Fragen zu stellen, und wir werden nicht müde, unsere Beobachtungen der Schatten an der Höhlenwand zu interpretieren.

Ein Denk-/Glaubensmodell wird nicht besser, wenn wir es immer wieder wie ein Mantra herbeten.

Nur wenn wir die alten Lehrmeinungen einreißen, wird der Weg frei für Neues.

Anm. 1)
nicht zu verwechseln mit Michael Triegel, sondern starke zeitgemäße Positionen wie Barry X Ball, Marc Quinn, Ron Mueck, Berlinde De Bruyckere und andere

Anm. 2)
das Unternehmen Damian Hirst umfasst 200 Mitarbeiter, wo neben Bildern und Objekten auch Bücher, Schmuck, Souvenir- und Modeartikel produziert werden.
Für seine inzwischen 1.500 Bilder umfassende Bilderserie „Spot Paintings“ z.B. arbeiten mehrere Mitarbeiter, deren Aufgabe für viele Jahre in nichts anderem besteht, als farbige kleine Punkte nach zufallgeneriertem Schema auf Leinwände zu malen.
(www.damianhirst.com, www.othercriteria.com)

selbst Stephan Balkenhol (den ich eigentlich schätze) produziert 100 Skulpturen pro Jahr / ca. alle 3 Tage eine
(Portrait „Das Wagner-Denkmal von Stephan Balkenhol“, Euro maxx Magazin/Deutsche Welle, 2013)

